

9

Beglaubigte Abschrift.

B E R G S
Rechtsanwalt
Aachen, Heinrichsallee 48

Aachen, den 28. Mai 1948
B./Sch.

E i l t s e h r !

*Oberlandesgericht
Zurückgezogen 31. Mai 1948.
Gen. Unterschrift.*

An den
Strafsenat des Oberlandesgerichts
in K ö l n

Se 61/48
Termin: 1.6.1948, 10⁴⁵ Uhr.

In der Strafsache

gegen den Invaliden Gottfried Becker aus Maldenau u/Düren, Nr.39
bringe ich für den Angeklagten noch folgendes vor:

Der Indizienbeweis, mit dem das Landgericht die Verurteilung des Angeklagten zu rechtfertigen versucht, verstösst gegen die Erfahrungssätze und die allgemeinen Denkgesetze. Da hieran die Freiheit der Beweiswürdigung ihre Grenze findet, kann das angefochtene Urteil nicht aufrechterhalten werden.

Die Schlussfolgerung des Urteils, nach den ganzen Umständen des Falles und nach jeder Lebenserfahrung sei mit überzeugender Sicherheit anzunehmen, dass der Angeklagte auch den letzten Schritt getan und die Brände bewusst verursacht habe, gründet sich in erster Linie auf die Bekundungen der Zeugen Schwarz jun. und Wollersheim. Beide Zeugen hält das Landgericht für voll gläubwürdig. Es verkennt jedoch, dass diese Zeugenaussagen völlig unvereinbar sind.

Wie das Urteil feststellt, war der Zeuge Schwarz jun. in der Brandnacht nicht zu Hause, sondern kehrte erst am Abend des darauffolgenden Tages zu seinen Eltern zurück. Diese haben ihm dann sofort erzählt, sie hätten den Angeklagten gemeinsam in der Küche und im Wohnzimmer während der Brandnacht überrascht. Dabei hätten sie gesehen, dass in seiner Anwesenheit im Wohnzimmer das Nähmaschinendeckchen und in der Küche das Überhandtuch brannten. Der Angeklagte habe dann von der Küche aus noch zum oberen Stockwerk herauf gehen wollen. Dies habe aber der Vater Schwarz verhindert, indem er sich dem Angeklagten entgegengestellt habe.

Demgegenüber stellt das Urteil auf Grund der Bekundung des Zeugen Wollersheim fest, dieser Zeuge habe von draussen beobachtet, dass es auch im Wohnhause von Schwarz gebrannt habe. Er sei daraufhin ins Haus gegangen und habe mit dem Ehemann Schwarz gelöscht. Den Angeklagten habe er im Hause nicht gesehen. Anschliessend hätten Schwarz sen. und er das Haus verlassen und seien vor der Tür geblieben. Während sie dort gestanden hätten, sei der Angeklagte mit einem Unbekannten aus dem Hause gekommen. Zur gleichen Zeit habe er es in der Wohnung wieder brennen sehen. Er sei deshalb mit Schwarz sen. wieder hineingegangen, um den Brand zu löschen.

Dem Landgericht ist nicht entgangen, dass diese Aussage dem Inhalt der Bekundung des Zeugen Schwarz widerspricht. In der Tat kann nach der Darstellung des Wollersheim der Ehemann Schwarz zu keiner Zeit während der Brandnacht mit dem Angeklagten innerhalb des Hauses zusammengetroffen sein, geschweige denn, dass er ihm in der Küche das Betreten der Treppe zum Obergeschoss durch sein Entge-

gentreten verwehrt haben könnte. Mithin kann der Ehemann Schwarz d. Angeklagten auch nicht in der Küche oder im Wohnzimmer überrascht und gesehen haben, dass in Anwesenheit des Angeklagten das Überhantuch in der Küche und das Nähmaschinendeckchen im Wohnzimmer brannte. Durch diese auffallenden Widersprüche in einem entscheidenden Beweispunkte lässt sich jedoch das Landgericht nicht beirren. Es versucht vielmehr, über diese Klippe mit der Erwägung hinwegzukommen, es möge sein, dass die Eltern Schwarz die Vorfälle der Brandnacht ihrem Sohne als gemeinsames Erlebnis dargestellt hätten, obwohl vielleicht nur einer von ihnen bestimmte Tatsachen als Augenzeuge festgestellt habe. Massgebend sei, dass der Angeklagte jedenfalls von einem der beiden Eheleute Schwarz in der von dem Zeugen Schwarz geschilderten Weise betroffen worden sei. Diese Erwägung muss mit Rücksicht auf die tatsächlichen Feststellungen des angefochtenen Urteils als unlogisch bezeichnet werden. Die Aussage des Zeugen Schwarz lässt die Möglichkeit nicht zu, dass die Mutter Schwarz als einzige Augenzeugin den Angeklagten innerhalb der Wohnung beobachtet hat. Der Zeuge Schwarz hat vielmehr unmissverständlich erklärt, dass gerade sein Vater in der Küche dem Angeklagten entgegengetreten sei und ihm den Weg ins Obergeschoss verwehrt habe, nachdem er den Angeklagten in der Küche überrascht hatte zu einer Zeit, als es dort brannte. Nach der Bekundung des Zeugen Wollersheim müsste aber der Vater Schwarz zur gleichen Zeit draussen vor der Tür seines Hauses gestanden haben. Da der Sohn Schwarz ein besonders bemerkenswertes Eingreifen seines Vaters schildert, das über das gemeinsame Erlebnis der Eltern hinausging, versagt der Erklärungsversuch, die Eltern hätten vielleicht das, was die Mutter Schwarz allein beobachtet habe, als gemeinsames Erlebnis geschildert. Für die Annahme, dass der Vater Schwarz sich einer Heldentat berühmt habe, die seine Frau ausgeführt hatte und an der er völlig unbeteiligt war, fehlen jegliche Anhaltspunkte.

Es muss deshalb angenommen werden, dass die verstorbenen Eheleute Schwarz ihrem Sohne mögliche Schlussfolgerungen als eine Wahrnehmung geschildert haben. Damit entfielen dann auch die Feststellung, dass der Angeklagte anwesend war, als es in der Küche und im Wohnzimmer des Hauses Schwarz brannte.

Ich weise in diesem Zusammenhang auch noch auf folgende Feststellung hin, die das Landgericht auf Grund der Aussage des Zeugen Jussen getroffen hat. Danach hat dieser Zeuge neben dem Angeklagten an der Brandstelle gestanden. Als das Feuer im Stall bereits gelöscht gewesen sei, habe der Angeklagte ihm zugemutet, mit ihm gemeinsam erneut Brand anzulegen. Nach Ablehnung dieses Ansinnes sei der Angeklagte verschwunden. Einige Minuten darauf sei die Ehefrau Schwarz aus dem Hause gekommen und habe gesagt, es hat schon "wieder einer Feuer angelegt. Dieser "eine" soll nach Ansicht des Landgerichts der Angeklagte gewesen sein. Aus der Form der Äusserung der Ehefrau Schwarz gegenüber dem Zeugen Jussen scheint mir jedoch zur Gewissheit hervorzugehen, dass die Ehefrau Schwarz beim Verlassen ihres Hauses noch keine sichere Kenntnis von der Person desjenigen hatte, der in der Wohnung Feuer angezündet hatte, sonst würde sie sicherlich dessen Namen nicht verschwiegen haben. Sie hatte doch schon vorher den (nach dem Beweisergebnis unbegründeten) Verdacht geäussert, dass der Angeklagte bereits den Brand im Stall mitangelegt habe.

Es lässt sich auch die Möglichkeit nicht ausschliessen, dass die verstorbenen Eheleute Schwarz zu Ungunsten des Angeklagten bewusst von der Wahrheit abgewichen sind. Sie waren mit ihm und seiner Familie seit Jahren verfeindet, Frau Schwarz fühlte sich von dem Angeklagten schikaniert, er war ihnen als politischer Leiter der NSDAP. verhasst.

10

Sie mögen sich deshalb ihrem Sohne gegenüber viel positiver ausgedrückt haben, als sie es verantworten könnten. Ihre Aussagen, die von ihnen selbst nicht mehr unter Eid wahrgelassen werden können, hätte das Landgericht bei der Urteilsfindung wegen des Widerspruchs zu dem übrigen Beweisergebnis nicht als Hauptargument gegen den Angeklagten verwerten dürfen.

Es ist auch nicht einzusehen, weshalb die nicht identifizierte dritte Person, die etwa gleichzeitig mit dem Angeklagten das Haus Schwarz verliess, mit Sicherheit als Täter ausgeschieden werden kann. Der Angeklagte hat nach seiner Darstellung an der im oberen Stockwerk angebrachten Schalttafel die Sicherungen gelöst und die Leitungsdrähte durchgeschnitten. Während dieser Zeit konnte sich eine andere Person im Erdgeschoss zu schaffen machen, ohne von dem Angeklagten beobachtet zu werden. Es ist richtig, dass Schwarz sen. und der Zeuge Wollersheim nichts von der Anwesenheit dieses Unbekannten bemerkt haben, als sie, nach dem ersten Brandstiftungsversuch im Wohnhause die entstandenen Brände löschten. Sie haben aber bei dieser Gelegenheit auch den Angeklagten nicht im Hause gesehen, obwohl ohne weiteres angenommen werden darf, dass sie jedes Zimmer nach Brandstellen und jeden Winkel nach dem etwaigen Brandstifter abgesucht haben.

Auch die Erwägung, der Angeklagte könne das Haus Schwarz nicht in guter Absicht betreten haben, denn das Feuer im Stall sei zu diesem Zeitpunkt bereits erloschen und die vom Angeklagten angeblich geplanten Sicherungsmassnahmen seien daher überflüssig gewesen, halte ich nicht für bedenkenfrei. Der Brandherd in den Wirtschaftsgebäuden qualmte und schwelte noch erheblich als Schwarz jun. am Abend des Tages nach dem Brande zu Hause ankam. Das niedergekämpfte Feuer konnte aus eigener Kraft nochmals aufflammen; es konnte auch von den etwaigen Brandstiftern erneut entfacht werden. Hiermit musste der Angeklagte rechnen und entsprechende Sicherungsmassnahmen treffen. Hierbei ging es nicht darum, das Eigentum Schwarz zu erhalten, sondern die gesamte Elektroanlage des Ortes vor empfindlichen Schäden zu schützen.

Die tatsächlichen Feststellungen des angefochtenen Urteils rechtfertigen also in Wahrheit die Verurteilung des Angeklagten wegen versuchter Brandstiftung nicht. Es ist nicht einmal festgestellt, dass mehr als ein blosses Schadenfeuer vorliegt, geschweige denn, dass der Angeklagte vorsätzlich einen Brand angelegt hat und dies in der Absicht tat, ein Gebäude in Brand zu setzen. Das Verhalten des Angeklagten gegenüber dem Zeugen Jussen und seine vergeblichen Aufforderungen an die Umstehenden auf der Brandstelle, das Feuer nicht zu bekämpfen, sind nicht als strafbarer Versuch der Brandstiftung nach § 306 StGB. zu werten.

Eine Abschrift dieses Schriftsatzes für den Herrn Generalstaatsanwalt liegt an.

gez. B e r g s,
Rechtsanwalt.



Beglaubigt:
C. K. K.
Justizangestellte.